

Johannisnacht.

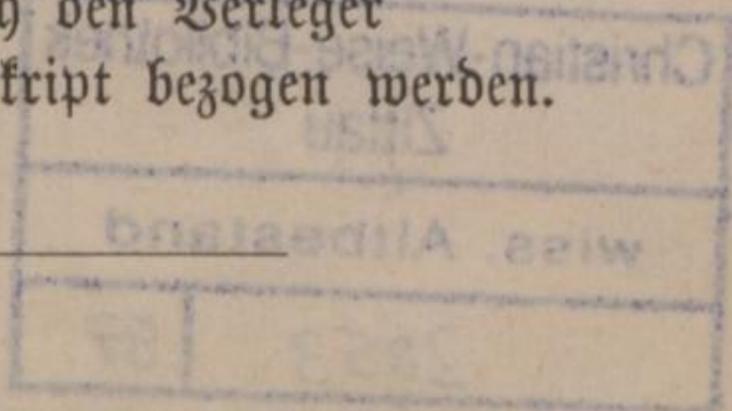
Romantisches Märchen

in einem Aufzuge

2. Gode fruchtav^{von}

G. Bilisch.

Die Musikeinlagen mit Orchesterbegleitung können
durch den Verleger
als Manuskript bezogen werden.



Oliva's Buchhandlung (Arthur Graun).

Zittau. 1889.

Chr.-Weise-Bibl.

LU5. XIa

4041

ZITTAU

Josephus

Antiquitates Iudaicae

in eadem lingua

et Latina

Die Handschriften mit Buchbeschreibungen

Christian-Weise-Bibliothek Zittau	
wiss. Altbestand	
2053	97

4041

2. Ex.

SWB

OCIC

Lus. XI a

Nachstehendes Stück, welches die Zwergsage in ihrer speziell oberlausitzer Gestalt mitbenutzt, wurde zur Vorfeier des 800jährigen Jubiläums des Hauses Wettin am 15. und 16. Juni 1889 im Stadt-Theater zu Zittau von Schülern des dortigen Gymnasiums aufgeführt. Die kleine Dichtung zu veröffentlichen veranlaßte den Verfasser einerseits der Wunsch, den Mitspielern und Zuschauern eine Erinnerung an den Tag zu bieten, andererseits der Gedanke, daß möglicherweise ähnlichen Anstalten, welche bei irgend einer Festlichkeit etwas aufzuführen wünschen, mit dem Stück gedient sein könnte, um so mehr, da es in der am Schlusse angegebenen oder sonst einer ähnlichen Weise sich leicht mit jeder anderen Feier in Verbindung setzen läßt und seinem Inhalt nach dem Ideenkreise der Gymnasien nahe steht.



Personen.

Der Bürgermeister.

Martin, }
Irmgard, } seine Kinder.

Sebastian, }
Thomas, } fahrende Schüler.

Stadtsgoldaten.

König der Zwerge.

Huckebold, Luck, Nick, der junge Holt und
andere Zwerge.

(Freier Platz im Walde.)

Martin.

Hier eine Beere!

Irmgard.

Und hier noch viel mehr!
Komm, Martin, komm schnell und schau einmal her,
Das leuchtet ganz rot und duftet so fein,
Nun kannst Du sammeln und fleißig sein.

M. Dort oben hab' ich noch schön're gesehn.
Wenn's nur nicht so weit wär' hinaufzugehn.

I. Dann laß sie; hier unten giebt's reichlich zu
pflücken.

M. Da muß man sich wieder so vielmal bücken.

I. Du Faulpelz, rege doch flott die Hände
Für unseres Vaters Geburtstagspende.
Du hast es doch selbst dir vorgenommen;
Willst Du denn leer nach Hause kommen?

M. Ach, ich bin müde; der Weg war so weit.

I. Nein, Martin, zum Ruhen ist jetzt noch nicht
Zeit.

M. Nun gut, so will ich jetzt wieder suchen,
Du kannst ja immer weiter gehn.

I. Das will ich auch; bei den drei Buchen
Da sah ich große Glocken stehn,
Die brauch' ich noch für meinen Strauß,
Du aber bleib' nicht zu lange aus.

M. Nein, bis du die Blumen alle gebunden,
Hab' ich auch mein Körbchen voll Beeren
gefunden.

J. Auf Wiedersehn, Martin!

M. Ich folge Dir bald
Und treffe Dich draußen vor dem Wald.

J. (noch einmal umkehrend) Und, Martin, vergiß
nicht, weshalb wir gekommen. (Geht ab.)

M. Nein, sie werden alle mitgenommen. (Pause.)
Nun will ich pflücken und dann etwas ruhn.
Doch halt! ich könnt' es auch umgekehrt thun;
Es arbeitet sich noch einmal so gut,
Wenn man ein Weilchen erst ausgeruht.

(Setzt sich links unter einen Baum, stellt das Körbchen mit
den Erdbeeren neben sich und schläft ein.)

Thomas und Sebastian, von rechts.

Thomas. Ich habe das Ziehen und Wandern
recht satt.

Sebastian. Man sah auch nirgends ein Dorf,
eine Stadt,

Die noch vor Nacht zu erreichen wär'.

Th. Laß gut sein; nach Obdach steht nicht mein
Begehr;

Denn selten läßt man uns freundlich ein.
Ein Stall, eine Scheuer, ein Heubündlein
Sind alles, was wir mit Mühe und Not
Erlangen, vielleicht noch ein Stück schwarz
Brot,

Und da wir das selbst noch bei uns führen,
So gehen wir nicht erst vor fremde Thüren.

Seb. Hast Recht! Hier auf schwellendem Waldes=
moos

Da muß es sich ruhn wie in Abrahams
Schoß.

Man hat ja auf dieser langen Reise
Schon manchmal auf ähnliche billige Weise
Die laue würzige Sommernacht
Im Schutz des Waldes zugebracht.

Th. Und wird uns auch künftig noch öfter so gehn,
Bis wir vor Breslaus Thoren stehn.
Ich wäre nicht böß, Sebastian,
Würd' uns noch heute dort aufgethan.

Seb. Ich sehne mich auch nach geordneten Tagen
Und wollte mich gern mit den Büchern plagen,
Fänd' ich ein bleibendes Asyl.

Th. (lachend). Selbst knappe Bissen und hartes Pfühl
Nimmt man mit hin, weil Kopf und Magen
Von jeher ja etwas vertragen.

Seb. Empfängt uns Abends ein schützend Dach,
Erträgt man manches Ungemach.

Th. Ja manches Ungemach! Hast Recht,
Ein fahrender Scholast hat's schlecht.
Wenn ich an frühere Zeiten denke,
Wo ich als Schütze aß mein Brot —
In Dresden war's -- ach diese Ränke,
Und diese Behandlung und diese Not!
Ein harter Mann war mein Bacchant,
Und wenn ich am Tage herumgerannt,
Für seinen Unterhalt zu sorgen
Und Gänse stahl vom frühen Morgen
(Macht die Bewegung des Wegfangens.)

Seb. So fielen Dir Abends die Knochen zu.

Th. Nicht einmal die, nein, hör' nur zu.
Wenn ich spät Abends kam nach Haus

Und die Bacchanten fand beim Schmaus,
Den ich trotz mancher Prügeltracht
Im Lauf des Tags für sie erjagt,
Da hieß es: „Schütze, tritt herzu
Und halte Dir die Augen zu;
Sollst den verdienten Lohn empfahn.“
Das erste Mal hab' ich's gethan.
Ich dacht': als Preis für Deine Thaten
Gebührt Dir ein Stück Gänsebraten.
Doch ward mir von dem Braten übel,
's war eine stark gesalzne Zwiebel.
Seitdem lernt' ich Entsagung üben
Und war zufrieden mit Speck und Rüben.

Seb. (lachend). Du armer Schütz! Doch bei dem
Specke

Fällt unser Speck und Brot mir ein.
Wie wär's da drüben an der Hecke?

Th. Der Platz kann gar nicht schöner sein.
(Gehen vorwärts und entdecken den schlafenden Martin.)

Seb. Schau hier den schlafenden kleinen Wicht!

Th. Ob wir ihn wecken oder nicht?
Wie ist er nur hierhergekommen?

Seb. Es hat ihn wohl Jemand mitgenommen
Und holt ihn ab, eh's finster wird.

Th. Vielleicht hat er sich auch verirrt.

Seb. Gleichviel, laß uns ihn jetzt nicht stören;
Wir werden sehen ja und hören,
Wenn wir uns in der Nähe halten,
Wie sich sein Schicksal wird gestalten.

Th. Ganz recht, doch laß uns den Ruheort
Jetzt wählen etwas entfernter, dort

Gleich hinter dem Felsen, wo ungesehen
Wir können das Weitere erspähn.

Berbergen sich rechts hinter einem Felsen, von wo man
sie die folgende Szene belauschen sieht.)

Holk (aus einer Felspalte tretend und vorsichtig um
sich schauend). Noch ganz allein!

Wo nur die andern mögen sein?

Wir müssen doch heut die Stunden genießen,
Damit nicht nutzlos sie verfließen.

Denn einmal nur im ganzen Jahr

Ist es vergönnt der Gnomen Schar,

Im hellen Sonnenschein zu hausen

Und auf der grünen Erde draußen

Der goldnen Freiheit sich zu freun.

Wer sollte da nicht lustig sein?

Wenn das Johannisfeuer brennt,

Dann gilt der Gnomen Regiment,

Und diesen Tag und diese Nacht

Da haben wir über die Menschen Macht.

Drei andere Zwerge, Nick, Tuck und der alte
Huckebold, treten auf.

Nick. Da wären wir nun im grünen Wald.

Huckebold. Ja wieder einmal. Wird man auch
alt,

Man steigt doch gern empor die Stufen,

Wenn der König zur Sonnenwende berufen.

Tuck. Doch seh' ich noch nichts von unserem Volk.

Huckebold. Dort drüben steht einer. Ich grüße
Dich, Holk!

Holk (eifrig). Die anderen kommen doch hoffent-
lich bald?

Huckebold. Ei, kannst Du nicht warten? Eng
ist der Spalt.

Doch passierte der König bereits das Thor.
Bald wirst Du ihn schauen. Tritt nur
etwas vor!

(Huckebold faßt Holt am Arm und drängt ihn etwas nach
der Seite, so daß er über die Beine des schlafenden
Martin stolpert)

Holt. Sieh hier ein schlafend Menschenkind!

Nick. Was das für feine Züge sind!

Tuck. Den sollt' ich kennen und kenn' ihn auch
schon,

Das ist des Bürgermeisters Sohn.

Holt. Vom Bürgermeister, unserm Feind,
Der's niemals gut mit uns gemeint?

Nick. Der uns schon oft gestört die Ruh',
Weil näher stets dem Berge zu
Er uns den Wald hinweggeschlagen?

Tuck. Ich hörte gar in diesen Tagen,
Daß er auf's neue hat befohlen,
Den Stein im Breitenberg zu holen.

Nick. Ja wohl, so ist's, bald steht's bevor,
Daß sie uns sprengen Thür und Thor.

Holt. Er wollt' uns aus dem Berg vertreiben?
Das mag er nur hübsch lassen bleiben!

Tuck. Drum für so liebloses Beginnen
Wir eine Strafe ihm ersinnen.

Holt. Die wäre?

Tuck. Daß wir seinen Knaben,
Den wir in unsrer Macht jetzt haben,
Bezaubern, entführen, mit uns nehmen.

Nick. Dazu möcht' ich mich nicht bequemen;
Gefährlich ist des Mächt'gen Haß.

Luck. Ach, feiger Schelm, was schiert mich das?
Da kehre' ich mich nicht im Geringsten dran.
Was will er uns thun, daß er nicht schon
gethan?

Holk. Wär' freundlicher er uns gesinnt,
Dann spräch' auch ich wohl für sein Kind.
Doch so seh' ich nicht ein, warum.

Luck. Noch einmal sag' ich, seid nicht dumm!
Nehmt die Gelegenheit beim Schopf!
Verdient er's nicht, der alte Tropf?

Huckebold (der bis dahin schweigend zugehört hat).
Ob er's verdient hat oder nicht,
Gehört vor höheres Gericht.
Drum endet Euer eitles Streiten;
Dort kommt der König, er soll entscheiden.
Doch daß wir ihn auch sicher haben,
Sprech' einen Zauber ich über den Knaben:

(Singt.)

Hier liege
Und wiege
Dich unter den Bäumen
In täuschenden Träumen.
Darfst nicht die Hände,
Die Füße nicht strecken,
Bis wir am Ende
Dich wieder wecken!

(Die Zwerge wenden sich dem Könige zu, der mit dem
Gefolge der übrigen Zwerge auftritt, und verbeugen sich
vor ihm.)

König (der unterdessen herangekommen ist).
Was hat es hier für Streit gegeben?

Luck. Wir fanden diesen Knaben eben.

König. Wer ist's? Was hat er Euch gethan?

Luck. Er gehört dem Bürgermeister an,

Und weil der feindlich uns gesinnt,

Riet ich zu rauben ihm sein Kind.

Holt (vorlaut). Es könnte der Kleine tief unten
im Berge

Heut Nacht bedienen beim Mahle der Zwerge.

Nick. Ich aber warne vor solchem Beginnen;

Wir könnten übeln Lohn gewinnen.

König. Das ist ein Fall von Wichtigkeit.

Drum hört den fürstlichen Entscheid:

Wer der Gnomen Ruhe ehrt,

Nicht des Berges Frieden stört,

Nimmer gräbt nach unserm Gold,

Dem sind auch wir Zwerge hold.

Wir lassen die Frucht ihm der Fluren
gedeihn,

Wir füllen mit edlem Metall ihm den Schrein,

Wir wehren, in Rappen unsichtbar,

Von seinem Haupte die Todesgefahr.

Doch wer den Berg uns will zerwühlen,

Der soll auch der Zwerge Rache fühlen.

Drum zaudert nicht! Bereitet schnell

Aus Baumgezweig ein Traggestell.

Drauf bettet den schlafenden Knaben weich

Und schafft ihn hinunter in unser Reich,

Damit er zu hurtigem Dienste erwache

Und weile ein Jahr verzaubert im Berge.

Das sei der Zwerge furchtbare Rache!

Chor. Das sei die furchtbare Rache der Zwerge!

Huckebold. O Herr, verzeiht und hört mich an!

Bedenket, wie es enden kann.

Wenn man uns käme auf die Spur

Und wenn auch einer wüßte nur
Das Zauberwort, das uns bezwingt
Und in des Berges Tiefen dringt,
Dann wär' es aus für alle Zeit
Mit unsres Reiches Herrlichkeit.

König. Sei unbesorgt! Des Zaubers Kraft,
Vor dem der Schoß des Berges klappt,
Ward — sicher weiß ich's — bis zur Stund'
Noch keines Menschen Ohre kund.
Nur wer das Wort intrabo kennt
(Die Schüler lauschen.)

Und es zur Geisterstunde nennt,
Der hat den Schlüssel zu dem Berg.
Bis jetzt hat's keiner noch vernommen,
Und keiner ist hineingekommen.
Unangefochten haust der Zwerg.
Drum eilt zu thun, was ich befohlen,
Sonst kommt der Vater ihn zu holen.

(Die Zwerge zerstreuen sich und brechen die an den Cou-
lissen angebrachten Tannenzweige ab, wozu einige auf
die verbundenen Hände und Arme anderer steigen. Die
Zweige werden hinter die Couliße getragen, wo bereits
ein mit Zweigen bedecktes Traggestell bereit steht. Vier
Zwerge bringen es auf die Bühne.)

Darauf singen alle Zwerge:

Rasch, ihr Gnomen, rasch zur That!
Eilet, eh' der Vater naht.
Hier ist schon das Traggestell.
Hebt ihn auf die Zweige schnell.

(Martin wird auf die Trage gehoben.)

Und nun länger nicht gezaudert,
Nicht vor kühner That geschaudert.
Denn in unsres Berges Gründen } Im
Muß er auf ein Jahr verschwinden. } Abgehen.

Alle ab. Einer der Zwerge bleibt beim Abzuge etwas zurück und nascht die Erdbeeren aus dem Körbchen.

Die Bühne verdunkelt sich langsam. Während der nun folgenden Musik eilt erst Irmgard ängstlich suchend über die Bühne. Dann erscheinen in aufgeregtem, durch Gestikulation angedeutetem Gespräche Sebastian und Thomas, kehren hinter den Felsen zurück und legen sich nieder. Schlummermusik.

~~~~~  
Musik im Marschtempo.

Sechs Stadtsoldaten, bewaffnet und mit Laternen.

Lied der Stadtsoldaten.

Einlage von R. St.

Heil der Gemeinde, Heil der Stadt,  
Die brave Stadtsoldaten hat!  
Im Frieden und in Kriegsgefahr,  
Im Juni, wie im Januar,  
Und ob es donnert, blitzt und kracht,  
Das Auge des Gesetzes wacht.

Zeigt sich ein Feind vor Stadt und Thor,  
So schieben wir den Kiegel vor  
Und rufen dann mit Jugendkraft  
Nach unsrer tapfern Bürgerschaft;  
Die wird sofort mobil gemacht.

Das Auge des Gesetzes wacht.

Stiehlt sich ein Dieb in unsern Ort,  
So meldet man es uns sofort,  
Und ist er in der Minderzahl,  
So haschen wir ihn allemal.

Schnell wird er in Arrest gebracht:

Das Auge des Gesetzes wacht.

Wird in der Schenke Streiterei,  
Vielleicht sogar auch Schlägerei,

So ist des Stadtsoldaten Pflicht,  
Daß er sich darein mische nicht.

Von weitem giebt er sorgsam acht:

Das Auge des Gesetzes wacht.

Sind wir vom vielen Wachen müd',

Dann senkt sich unser Augenlid,

Es fällt zu wohlverdienter Ruh'

Des Stadtsoldaten Auge zu.

Ihr Kameraden, gute Nacht!

Das Auge des Gesetzes wacht.

Irngard an der Hand ihres Vaters.

Die Stadtsoldaten machen ihre Reverenz.

Irngard (vorauslaufend).

Hier, lieber Vater, ist der Platz,

Wo ich den Bruder hab' verlassen.

Er kam nicht nach und ist nicht hier,

Auch nicht zu Haus, ich kann's nicht fassen.

Vater. Das ist ein Rätsel mir fürwahr,

Für das ich keine Lösung finde.

Den Weg kennt er doch ganz und gar.

Was ist's, was ist's mit meinem Kinde?

Hat er im Walde sich verlaufen,

Hat er zum Steinbruch sich verirrt?

Wohin zuerst die Schritte lenken?

Wo ist der Pfad, der zu ihm führt?

Claus (als komische Figur gedacht).

Hört, Herr, ich glaub', es ist geraten,

Wenn wir zu zweien ziehen aus.

Da können wir ihn fast nicht fehlen.

Vater. Hast Recht, ganz Recht, mein guter Claus.

So geh' mit Beit zu dieser Seite

Noch tiefer in den Wald hinein.

Claus. Wir werden gründlich suchen Beide.

Vater. Ach möcht' es nicht vergeblich sein!

Kaspar. Ich will inzwischen links mich wenden.

Am Bache kenn' ich jeden Schritt.

Vielleicht ist er wo eingeschlafen,

Dann find' ich ihn. Komm', Michel, mit.

Vater. So geht und sucht nach allen Seiten

Und laßt Euch noch das eine sagen:

Wer mir den Jungen schafft zur Stelle,

Soll über mich sich nicht beklagen.

Claus. O Herr, wir thun's auch ohne Lohn;

Denn wir sind ihm gut, dem kleinen Sohn.

(Claus mit Veit und Kaspar mit Michel gehen zu  
beiden Seiten ab.)

Vater. Wir andern wolien grad'aus gehn.

Vielleicht, daß wir doch etwas sehn,

Was führt auf irgend eine Spur.

(Gehet ein Stück vorwärts.)

Bertretnes Gras und Blumen nur

Sind alles, was ich hier entdecke.

Kommt weiterhin nach jener Ecke.

(Gehen vorwärts und stoßen auf die fahrenden Schüler,  
die im Gras liegen.)

Irmgard. Sieh, Vater, hier liegen zwei Männer  
und schlafen.

Stadtsoldat. Fürwahr, das scheinen mir auch  
keine Grafen.

Vater. Wer seid Ihr und was thut Ihr hier?

Sebastian. Euch schulden doch keine Rechen-  
schaft wir.

Vater. Wohl hab' ich ein Recht darnach zu fragen.

Seb. So kann ein jeder zu uns sagen.  
Im Wald hat Niemand zu befehlen.

Vater. Es scheint mir fast, Ihr wollt verhehlen,  
Was Euch bewegt, Nachts hier zu bleiben.  
Was habt Ihr Euch herumzutreiben?  
Wo wollt Ihr hin, wo kommt Ihr her?

Thomas. O sieh nur diesen groben Bär!  
Er thut, als wären wir seine Knaben  
Und ständen vor ihm im Examen.

Vater. Nun redet oder ich brauche Gewalt.  
(Zu Seb.) Siehst Du die Piken, junger Thor?  
Was thut Ihr hier in diesem Wald?

Soldat. Sie kommen mir höchst verdächtig vor.

Seb. Wir haben Euch Rede nicht zu stehn  
Und werden unsrer Wege gehn. (Wollen fort.)

Vater. Das werdet Ihr hübsch bleiben lassen.  
(Zu den Soldaten.) Jetzt ist es Zeit, die Burschen  
zu fassen.

(Zu den Schülern.) Fühlt Ihr Euch frei von  
jeder Schuld,  
So prüft nicht länger meine Geduld.

Thomas. Nun, Herr, was haben wir denn  
begangen?

Das ist fürwahr seltsame Sitte,  
Ausziehn in reif'ger Knechte Mitte,  
Um friedliche Wanderer zu fangen.

Vater. Nun, wenn Ihr friedliche Wandrer seid,  
So gebt auf meine Fragen Bescheid.

Thomas. Wir kommen aus den Meißner Landen  
Und wandern jetzt auf Breslau zu,  
Und weil wir keine Herberg fanden,  
So legten wir uns hier zur Ruh'.

Vater. Habt Ihr nicht mehr noch vorzubringen?

Thomas. Was treibt Euch, so in uns zu dringen?

Vater. Sagt, habt Ihr nicht vor wenig Stunden  
Ein Kind im Wald allein gefunden?

Mein Kind, das mir verloren ist.

Thomas. Ein Knabe war's, den Ihr vermißt?

Vater. Jawohl, und Ihr habt ihn gesehn?

Thomas. Wir wollten hier vorübergehn.

Da hielt mich mein Genosse an

Und sprach: „Schau, auch ein Wandersmann,  
Gar klein zwar noch, doch wundernett.“

Sanft schlief er wie zu Haus im Bett.

Vater (erregt). Und was habt Ihr mit ihm  
gethan?

Thomas. Nichts, Herr; was ging das Kind  
uns an?

Vater. Ihr müßt es wissen, wohin er ver=  
schwunden,

Und wenn Ihr nicht sogleich gesteht,  
So wißt, daß Ihr in Ketten gebunden  
Zum letzten Mal den Himmel seht.

Seb. Herr, mäßigt Euer wildes Droh'n,  
Es bringt Euch nimmer zurück den Sohn.  
Ich werd' auch auf dem Rad nichts sagen.

Thomas. Doch wollt Ihr uns in Ruhe befragen,  
So können wir vielleicht Euch nützen.

Vater. Ach, konntet Ihr nicht mein Kind  
beschützen

Vor Räuber- oder Mörderhänden?

Thomas. Gern wollten wir sein Schicksal wenden;  
Doch trauten wir uns nicht heran.

Vater. So saht Ihr ruhig es mit an,  
Wie man ihn raubte mit Gewalt?  
Und wo ist jetzt sein Aufenthalt?

Thomas. Wollt' ich erzählen, wie Alles war,  
Nein, Herr, es ist zu wunderbar.  
Ich trage füglich doch Bedenken —  
Raum würdet Ihr uns Glauben schenken.

Seb. Sag' nichts, das ist nicht zu beschreiben;  
Der Herr denkt sonst, wir übertreiben.

Vater. Nein, sprecht, sagt Alles, was Ihr wißt.  
Und ob's für mich auch traurig ist,  
Ihr sollt's fürwahr niemals entgelten.  
Ich will Euch lohnen, statt zu schelten.

Thomas. So hört! Wir blieben dem Knaben nah,  
Der ruhig schlief. Da — was geschah?  
Ein Zwerg, ein Gnom, des Berges Geist —  
Was weiß ich, wie solch' ein Kobold heißt —  
Erscheint; wir drücken uns in die Ecke,  
Damit er uns nicht gleich entdecke.  
Ihm folgte eine ganze Schaar,  
Ich meine, es waren zwei Duzend gar.  
Das kribbelt und krabbelt, das hüpfst und  
springt,  
Das kichert und lacht, das schwätzt und singt  
So toll und lustig; zu glauben ist's kaum.

Vater (ungläubig). Ihr saht das alles wohl im  
Traum?

Thomas. O nein, wir hörten sie reden und  
zanken,  
Und als wir gesammelt unsre Gedanken,  
Verstanden und faßten wir ihren Plan.

Vater. Fürwahr, das ist nicht wohlgethan,  
Wenn Ihr mich jetzt belügen wollt.

Thomas. Das thun wir nicht; Ihr könnt und  
sollt

Die Wahrheit unsrer Rede prüfen, —  
Dort unten in des Berges Tiefen.

Vater. Weh mir, was habe ich vernommen?  
Sie hätten ihn mit hinabgenommen?

Seb. So ist's, und ein einziges Mittel nur  
Giebt's auf der Welt, der Zwerge Spur  
Zu folgen in ihr krystallnes Reich.  
Wir haben das Mittel. Entscheidet Euch  
gleich!

Denn wenn Ihr die Nacht vorüberlaßt,  
Dann ist der Augenblick verpaßt.

Soldat (weinerlich). Mir graut vor diesem ge-  
spenstischen Treiben.

Ich möchte lieber zu Hause bleiben.

Vater. Ja, geht nach der Stadt und beruhigt  
die Frauen.

(Die Stadtsoldaten ab.)

Ich will den Worten der beiden vertrauen,  
Und auf ihr Geheimnis die Rettung bauen.  
Den holden Knaben wiederzuschauen,  
Soll nicht vor dem Blendwerk der Geister  
mir grauen!

(Gehen ab.)

Seb. (läßt die andern ein Stück nach dem Hinter-  
grunde zu gehen und tritt dann an die Rampe  
vor, zum Publikum.)

Und geht's nicht in Güte, dann werden wir  
— hauen.



Es schlägt 12 Uhr. Verwandlung. Höhle im Innern des Berges. Es wird plötzlich hell. Die Zwerge bei der Arbeit; im Hintergrunde ziehen vier einen Blasebalg an einem Schmiedeseuer, drei schmieden an einem Ambos. Von hinten hervor kommen zwei mit Fackeln, vier mit Spitzhacken, andere fahren einen Schleiffstein heran, andere einen Wagen mit Erzen. Einer schlägt Funken aus einem Stein, andere pußen Edelsteine, schleifen, hacken u. s. f. Die Bewegungen sind nach dem Takte der begleitenden Musik (Polka) auszuführen. Nachdem das Bild längere Zeit gestanden hat, erscheint Ruhe gebietend

Huckebold. Halt! Feierabend! Mann für Mann,  
Die Tafeln richtet hurtig an,  
Damit das Mahl beginnen kann.

Die Zwerge hören mit der Arbeit auf, räumen die beweglichen Gerätschaften weg und tragen gedeckte Tafeln herein. Diese müssen so gestellt werden, daß von der Hinterwand ein Weg dazwischen durch frei bleibt. Der König erscheint und nimmt an bevorzugter Stelle Platz; auch die Zwerge setzen sich.

König. Heut wieder am Johannistag  
Vereinigt uns dies Festgelag.  
Nun laßt uns froh und wohlgemuth  
Genießen und schlürfen der Trauben Blut.

Huckebold (klopft ans Glas).  
Der erste Trinkspruch dem Könige gilt,  
(Alle erheben sich)  
Dem König, der so gnädig und mild,  
So kräftig und so weise zugleich  
Regiert der Zwerge und Gnomen Reich.  
Drum stimmt Ihr Brüder alle ein:  
Der König möge glücklich sein.  
Er lebe lang, er lebe hoch!  
Er lebe viele Jahre noch!  
(Die Zwerge stoßen an.)

Nick (zu Martin, der mit einer Kanne um den Tisch geht und einschenkt).

Einen neuen Humpen! Die Gläser sind leer!

Hörst Du nicht, Knabe?

Luck. Ja, dienen ist schwer

Für einen, der es noch niemals gethan.

Martin. Ich komme, so schnell ich nur immer kann.

Holk. Nun, Kleiner, wie gefällt Dir's hier?

Martin. Ein köstlich Leben führet Ihr.

Das glänzt und glitzert in Euerem Haus.

Holk. Da sehnst Du Dich wohl nimmer hinaus?

Martin. Doch, doch! Viel schöner als Edel-  
gestein

Erwärmt und leuchtet der Sonnenschein.

Ach, wär' ich doch bei der Mutter mein!

Huckebold. Das wird für's Erste nicht möglich  
sein.

Indessen, ein Jahr ist bald vergangen.

Zwerg (von unten). Wir bitten den Braten her-  
unterzulangen.

Anderer Zwerg. Martin, bring Wein!

Schenk ein, schenk ein!

König. Jetzt laßt zunächst mich einmal fragen,  
Was in den letztvergangnen Tagen  
Ihr bei der Arbeit habt geschafft?

Huckebold. Nun, Herr, es ist soweit gelungen.  
Der große Block, er ist bezwungen;  
Doch galt es eine Riesenkraft.

Holk (eifrig). Ich, edler König, kann berichten,  
Daß ich, wo sich die Gänge lichten,  
Fand ein ganz unbekannt Gestein.

König. 's wird weiter nichts als Nickel sein.  
Im Übrigen bemerk' ich Dir:  
Der Jüngste spricht zuletzt vor mir.

Huckebold. Verzeihet, Herr, das rasche Wort.  
Der Eifer riß ihn mit sich fort.

König. Schon gut. Was thatest Du denn, Nick?

Nick. Ich bin in den Quarzen noch sehr zurück.

König. Ei, ei! Doch sage, wie steht denn das?  
Schliffst Ihr den kostbaren Topas?  
Und sind die Erze weggeräumt,  
Damit Ihr morgen ungesäumt  
Die Diamanten könnt fortieren  
Und die Smaragde numerieren?

Tuck. Dies Alles ward, wie sich's gebührt,  
Von Deinen Dienern ausgeführt.

Zwerg (von unten). Schon wieder sind hier die  
Gläser leer.

Mundschenk, komm mit der Kanne her!

Huckebold. Der Junge scheint nicht eben flink.  
(Zu ihm.) Mußt besser achten auf jeden Wink.

Tuck. Und hurtiger die Beine bewegen!  
Sonst werd' ich Dich lehren, sie zu regen.  
Heut schonen wir Dich; doch wirst Du morgen  
Für unsern Durst nicht besser sorgen,  
So sollst Du eine Erfahrung machen,  
Die mehr zum Weinen ist als zum Lachen;  
Wie sie der Bauersmann gemacht,  
Den die Zwerge mit auf die Hochzeit gebracht.

König. Was ist das für eine alte Geschichte?

Huckebold. Gieb sie zum Besten.

Nick. Erzähle!

Holk. Berichte!

Luck. 's war auch einmal Johannistag  
Und unsere Väter spielten im Hag.  
Da wußte einer von ungefähr,  
Daß in Bertsdorf große Hochzeit wär',  
Und sie beschlossen nach kurzem Beraten,  
Sich eigenmächtig einzuladen  
Und, unsichtbar durch ihre Kappen,  
Die besten Bissen wegzuschnappen.  
Das alles hört' ein Ackerzmann,  
Der nahe pflügte mit seinem Gespann.  
Der hat gar kläglich, ihn mitzunehmen.  
Die Zwerge wollten sich bequemen:  
Da dürf' er essen, trinken und schlecken,  
Nur ja nichts in die Tasche stecken.  
Eh' sie nun wandern das Dorf hinauf,  
Da stülpen alle die Käppchen auf  
Und leihn auch eins dem Bauersmann,  
So daß kein Mensch sie sehen kann.  
Im Hochzeithause setzen frisch  
Sie mit den Gästen sich zu Tisch  
Und hauen alle wacker ein  
Und schonen nicht den Hochzeitswein.  
Auch unser Bauer labt sich mächtig.  
Da denkt er . . . .

Holk (einfallend). Ei, wie schmeckst Du prächtig!

Luck. Nein, nein; er denkt, wie's jetzt zu Haus  
In seiner Hütte sehe aus.  
Dort wird wohl Not und Hunger sein.  
Da faßt er es, da steckt er's ein.

Holk. Was denn?

Luck. Ein großes Kuchenstück!  
Doch hui! im selben Augenblick

Ist seine Nebelkappe fort,  
Und allen sichtbar sitzt er dort,  
Wie er vorher geackert hat,  
Hemdärmelig, ohne Hochzeitsstaat.  
(Aufstehend.) Gewalt'ger Sturm bewegt das  
Haus,

Man warf den Bauersmann hinaus.  
Die Zwerge trat man beinah tot,  
Durch's Fenster floh'n sie noch mit Not.  
Doch als sie jenen draußen trafen,  
Da faßte sie Wut, ihn zu bestrafen,  
„Und zum Dessert erhielt der Mann  
Mehr Prügel, als ich sagen kann.“

(Die Zwerge lachen. Es wird an die Thüre gepocht und eine Stimme ruft intrabo. Donner.)

König. Pochte nicht Jemand ans Thor?

Huckehold. Mir kam es auch so vor.

(Ein zweites Mal pocht es lauter und intrabo wird deutlicher hörbar. Stärkerer Donner.)

König. Weh mir, was muß ich hören?

Luck. Man wagt es, uns zu stören!

(Drittes Poehen. Nochmals intrabo. Noch stärkerer Donner. Die Thüre springt auf. Der Vater mit den beiden Schülern erscheint in der Thüre.)

König. Gebrochen ist des Berges Bann!

Kette, wer sich retten kann!

(Die Zwerge zerstreuen sich in wilder Flucht. Martin stürzt auf den Vater zu und umarmt ihn. Thomas steht dabei, Sebastian verfolgt die Zwerge.)

Martin. Mein Vater, mein Vater, o welches  
Glück!

Vater. Mein theurer Martin, ich hab' Dich  
zurück.

Martin. Wie konntest Du's ahnen, wie kamst  
Du hierher?

Wer sagte Dir, daß ich im Berge wär'?

Vater. Den beiden, die dort seitwärts stehn,  
Verdanken wir dies Wiedersehn.

Martin. Wer sind sie? Und wie konnten sie  
wissen,

Daß mich die Zwerge Dir entrißen?

Vater. Sie sahen Dich im Walde ruhn,  
Belauschten dann der Zwerge Thun,  
Und waren versteckt in schützendem Laube  
Zeugen von dem frechen Raube.

Martin. Wie aber konnt' es Euch gelingen,  
In des Berges Tiefen einzudringen?

Vater. Ja, wäre nicht vor ihren Ohren  
Dem Zwerg das Zauberwort entschlüpft,  
An das des Reichs Bestehn geknüpft,  
So wärst Du ewig mir verloren.

Martin. So waret Ihr's, die mich befreit?  
(Auf sie zugehend und ihre Hand ergreifend.)  
Viel Dank dafür, wer Ihr auch seid.

Vater. Ja, traun, Ihr habt mich nicht belogen.  
Wohl mir, daß ich Euch nachgezogen.  
Euch schuldet heut' und allezeit  
Mein Herz die wärmste Dankbarkeit.  
Doch nicht mit leeren Worten nun  
Bedankt laß ich Euch weiter reisen.  
Sagt selbst, was kann ich für Euch thun?  
Wie mag ich meinen Dank erweisen?

Thomas. Herr, wenig ist's, was wir begehren.  
Seht selbst, ob Ihr es könnt gewähren.  
Wir suchen, von langer Reise matt,

Für unsern Fleiß eine friedliche Statt,  
Wo wir von täglicher Sorge befreit  
Den freien Künsten widmen die Zeit.  
Und fänden wir ein solches Asyl,  
So wäre es der Reise ersehntes Ziel.  
Wo nicht, so lockt uns nicht andere Gabe:  
Dann greifen wir wieder zum Wanderstabe.

Vater. Nein, nimmermehr soll dies geschehn;  
Wir lassen Euch nicht weitergehn.  
Mit Eurem Griechisch und Latein  
Sollt Ihr uns herzlich willkommen sein.  
Auch hier schuf freie Bürgerkraft  
Eine bleibende Stätte der Wissenschaft.  
Mein kluger Vorgänger hat's erdacht  
Und löblicher Rat hat's fertig gebracht.  
Da könnt Ihr die freien Künste studieren,  
Fein deklinieren, konjugieren  
Und den Donatus absolvieren,  
Und alles dies in meinem Haus;  
Ich laß Euch nicht sobald hinaus.  
Ihr bleibt bei mir, so lang Ihr wollt,  
So lang Euch uns're Musen hold,  
Und Martin, den Ihr halft befrei'n,  
Soll Eurem Dienst als Fuchs sich weihn.  
Gefällt Euch dies, so schlaget ein  
Und zieht als Schüler mit uns ein!

---

Um vorstehendes Spiel mit irgend einer Festlichkeit patriotischen oder lokalen Charakters in Verbindung zu bringen, empfiehlt sich etwa folgende Fortsetzung:

Stimme aus dem Hintergrunde:

Das Zwergvolk aber treffe die Strafe,  
Daß es fortan im Berge schlase.  
Der Spuk in der Johannisnacht  
Sei ihm für künftig untersagt,  
Und nur zu ganz besondern Zeiten,  
Bei allergrößten Festlichkeiten,  
In jedem Jahrhundert ein einziges Mal,  
Dürft wieder Ihr füllen Berg und Thal.

Ein Zwerg:

Und weil nun heute wie bekannt  
Ein solcher Festtag im ganzen Land,  
. . . . .  
. . . . .  
Da sind, am Fest uns zu betheil'gen,  
Auch wir, die Zwerge, auf ein Weilchen  
Aus unserem Berge emporgestiegen  
Und (sich verbeugend) wünschen den Herrschaften  
viel Vergnügen!

